



## AUSSTELLUNG

**Aufbrüche** | Fotografien von Anton Brandl und Skulpturen von Christian Hinz

„Steinbrüche sind die Negative der Städte“, sagt Anton Brandl. Für seinen Zyklus „Tethys“ – im Tethysmeer bildeten sich vor 200 bis 145 Millionen Jahren die Sedimente des heutigen Juragebirges – fotografierte der gebürtige Ingolstädter zwei Jahre lang die Steinbrüche seiner niederbayerischen Heimat, in der seit der Römerzeit Stein abgebaut wird. Die insgesamt 17 Aufnahmen umfassen die Plattenkalkbrüche von Solnhofen ebenso wie die karstige Felsenlandschaft um Dollnstein, Schotterwerke und „Jura-Marmor“.

Dabei geht es dem passionierten Drachenflieger, der die meisten seiner Motive bereits aus der Luft kannte, um eine möglichst objektive Darstellung. Deshalb fotografierte er ausschließlich bei bedecktem Himmel und ließ keine Jahreszeit aus. Sein Thema ist die vom Menschen geformte Kulturlandschaft in jedem Stadium: Während auf einigen Aufnahmen der Eingriff des Menschen deutlich hervortritt, z.B. wenn gebrochene Platten fein säuberlich in Holzkisten gestapelt sind, hat auf anderen Fotografien die Natur die Brüche bereits zurückerobert. Auch seine analoge Linhof-Dia-Großbildkamera genügt dem Prinzip größtmöglicher Objektivität: Dias ermöglichen farbtreue Scans und Vergrößerungen – und zeigen das jeweilige Motiv bei einem Aufnahmeformat von 20 x 25 cm detailreicher und schärfer, als es das menschliche Auge wahrnimmt. Als Titel

der jeweiligen Arbeit genügen Anton Brandl die geografischen Koordinaten des Kamerastandpunkts und die Blickrichtung. So bezeichnet „48°49'53“ N, 11°43'10“ O, nach W“ den Riffkalkbruch bei Marching im Altmühltafel in der Nähe von Neustadt an der Donau (Foto oben); von dort bezog Paul Ludwig Troost die Steine für die Fassade des „Hauses der Kunst“ in München und dort begegneten sich Anton Brandl und Christian Hinz: Der Bildhauer hat seit 1988 ein Atelier in dem Steinbruch.

Die meist hier direkt entstandenen Arbeiten von Christian Hinz greifen Grundmuster der Architektur wie Fassadenanordnungen, Fensteröffnungen, Kammstrukturen und Reihungen auf und bilden eine Synthese von architektonischen Bildvorstellungen, abstrakter Konstruktion und „idealem“ Raum, befreit von jedem überflüssigen Dekor. Thematische Klammer der gemeinsamen Ausstellung ist einerseits die Materialität der Steinbrüche: Ob Jurakalk, sardischer Marmor oder schwedischer Granit – die reduzierten, zu architektonischen Skeletten auseinandergenommenen Blöcke von Hinz ergänzen sich perfekt mit Brandls skulpturalen Landschaftsaufnahmen. Andererseits treten die klaren Strukturen wie auch die schieren Dimensionen von Hinz’ Arbeiten in Dialog mit dem Ausstellungsort selbst, einem ehemaligen Hochbunker: Das Gesamtgewicht der 18 gezeigten Skulpturen beläuft sich auf über vier Tonnen. Jochen Paul

**Kunstbunker Tumulka** | Prinzregentenstraße 97a, 81677 München | ► [www.kunstbunker-tumulka.de](http://www.kunstbunker-tumulka.de) | bis 1. Juni, Di 14–18, Sa, So 15–18 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

## AUSSTELLUNG

**Friedrich Weinbrenners Weg nach Rom | Exquisite Schau in Karlsruhe**

1797 kehrte Friedrich Weinbrenner, zum Bauinspektor berufen, in seine Heimatstadt Karlsruhe zurück. In nahezu drei Jahrzehnten, bis zu seinem Tod im Jahr 1826, sollte er die barocke Residenz in eine klassizistische Modellstadt verwandeln. Als Baudirektor des 1806 neu gegründeten Großherzogtums Baden und als Leiter der Bauschule in Karlsruhe hatte Weinbrenner immensen Einfluss, der durch seine Schüler auch über seinen Tod hinaus andauerte.

Als Weinbrenner seine Lebensstelle antrat, lagen fast zehn Wanderjahre hinter ihm, während derer er sich – zum großen Teil autodidaktisch – zum Architekten ausbildete. Als gelernter Zimmermann hatte er zunächst in der Schweiz gearbeitet; 1791 studierte er in Wien, ging dann aber über Prag und Dresden nach Berlin, wo er mit Carl Gotthard Langhans, David Gilly und Hans Christian Genelli in Kontakt kam. Von der preußischen Hauptstadt aus brach er gemeinsam mit den dänischen Künstlern Asmus Jakob Carstens und Johan Herman Cabott zur obligatorischen „grand tour“ nach Italien auf. „Friedrich Weinbrenners Weg nach Rom“ heißt nun eine exquisite kleine Ausstellung, die der Architekturhistoriker Ulrich Maximilian Schumann für das Literaturmuseum im Karlsruher Prinz-Max-Palais erarbeitet hat und die von einer überaus lesenswerten Publikation begleitet wird. Es ist die erste Ausstellung zu Weinbrenner nach der Karlsruher Schau von 1987.

Schumann versucht nicht, Weinbrenners fünf italienische Jahre chronologisch nachzuvollziehen, sondern gliedert die Schau in vier Abteilungen. *Begrenzungen* widmet sich dem im Zeichen des Freundschaftskultes stehenden Netzwerk der Italienreisenden; dazu gehören neben Carstens und dem heute kaum noch bekannten Cabott (dessen nur noch in zwei Exemplaren erhaltenes Werk „Stucchi figurati esistenti in un antico sepolcro fuori delle mura di Roma“ von 1795 zu den herausragenden Exponaten zählt) der Kunsthistoriker Carl Ludwig Fernow, der Weinbrenner 1796 nach Sizilien begleitete, sowie der Maler Johann Erdmann Hummel und der Plastiker Johann Conrad Wolff. Das Kapitel *Blicke* dokumentiert, wie der angehende Architekt Italien wahrnahm; er befreite sich von der monumentalisierten Optik Piranesi und dokumentierte in seinen Zeichnungen und Stichen mittelalterliche und neuzeitliche Ergänzungen genauso wie die antiken Ruinen. Aufschlussreich ist besonders der Bildvergleich beim Hercules-Tempel von Cori: Während Piranesi sich ganz auf die dorische Säulenhalle als Sinnbild vergangener Größe konzentriert, zeigt die dokumentarische Tuschezeichnung von Weinbrenner das Ensemble aus Bauteilen verschiedener Epochen; Schumann sieht in der Konfiguration dieser Volumina die städtebauliche Lösung der Marktkirche in Karlsruhe vorgeprägt. Zur Bekanntheit Weinbrenners trugen vor allem die idealtypischen Rekon-

struktionen (wie das dritte Kapitel der Ausstellung bezeichnet ist) aus der Literatur bekannter antiker Bauten bei. In Karlsruhe zu sehen sind unter anderem die grandiose, noch ganz von der Revolutionsarchitektur inspirierte Perspektive für das Bad des Hippias, das Vogelhaus des Varro – und das Theater des Curio, dessen Rekonstruktion Fernow 1797 in Christoph Martin Wielands „Neuem Teutschen Merkur“ veröffentlichte.

Im letzten Teil der Schau wird unter dem Titel *Konstruktionen* dargelegt, wie die Italien-Eindrücke als Ferment bei der Ausbildung von Weinbrenners eigenem Stil wirkten. Noch in Rom begann der Architekt mit der Arbeit am Generalplan für die Stadtmitte von Karlsruhe, dessen schematische Konzeption von 1797 schließlich einer lebendigeren und plastischeren Umsetzung wichen. Die Summe seiner Erfahrungen zog Weinbrenner schließlich mit dem dreibändigen „Architectonischen Lehrbuch“, das zwischen 1810 und 1825 im Verlag von Johann Friedrich Cotta in Tübingen erschien. Hubertus Adam

**Museum für Literatur am Oberrhein | Prinz-Max-Palais, Karlstraße 10, 76133 Karlsruhe | ► [www.literaturmuseum.de](http://www.literaturmuseum.de) | bis 1. Juni, Di, Fr, So 10–18, Do 10–19, Sa 14–18 Uhr | Der Katalog (Lindemanns Bibliothek) kostet 16,80 Euro.**

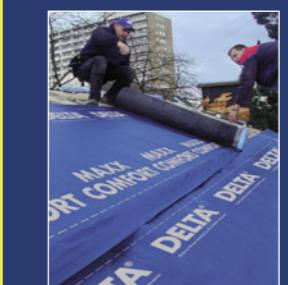


**Unverkennbare Auswirkungen von Weinbrenners Italienreise: Entwurf zu einem Schlachthof, Innenhof, 1792–97 (oben) und Entwurf eines Rathauses, Eingangshalle, 1794.**  
Abbildungen: Stadtarchiv Karlsruhe; Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kupferstichkabinett

**DELTA® System**

DELTA® schützt Werte. Spart Energie. Schafft Komfort.

DÖRKEN

**Wohlfühl-dach****DELTA®-MAXX COMFORT**

Die erste Unterwärmabahn mit eingebauter Erfolgsformel „Energieerhaltung = DELTA®-MAXX COMFORT mit 3 cm Wärmedämmvlies“.

Die neue Lösung für Dachsanierungen. Reduziert Wärmeverluste, schließt Wärmebrücken, erhöht Wohnkomfort, bleibt handwerksgerecht. Vom DIBt als Dämmstoff zugelassen.